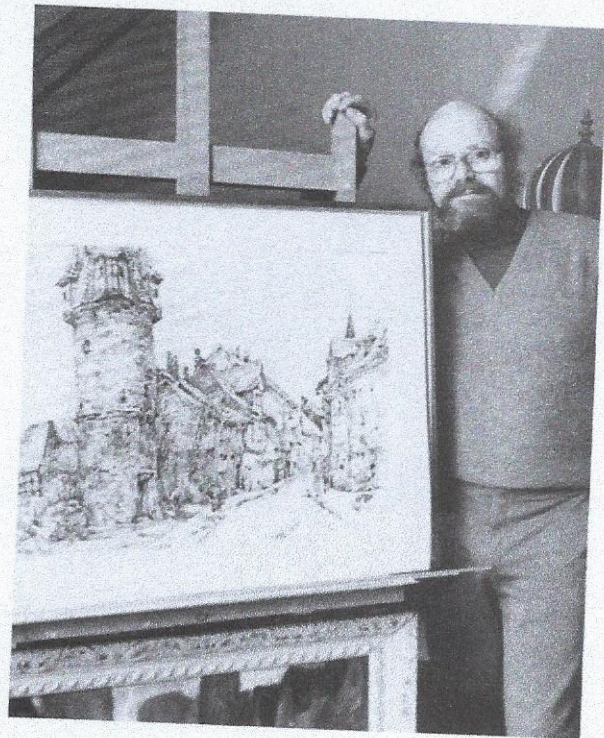


HORST KNOBEL – ZEICHNER UND MALER DER HESSISCHEN LANDSCHAFT

PROBLEMKUNST IST GEFRAGT. ERST DURCH SEINEN PROBLEMGEGHALT WIRD EIN WERK ALS KUNSTWERK ÜBERHAUPT DISKUTABEL. ZU DIESEM ERGEBNIS MUSS DERJENIGE KOMMEN, DER MIT ETWAS AUFMERKSAMKEIT DIE KUNSTKRITIK UNSERER TAGE VERFOLGT. GEMEINT IST VOR ALLEM DIE LITERATURKRITIK, ABER AUCH DIE MEHRZAHL DER REZENSIONEN, DIE AUF MUSIKALISCHE WERKE UND WERKE DER BILDENDEN KUNST BEZOGEN SIND, ARBEITET MIT DIESEM MASSTAB. KAUM EINE VERNISSAGE, BEI DER NICHT DURCH EINFÜHRUNGSREDEN DER PROBLEMAPPELL ODER PROBLEMGEGHALT DER AUSGESTELLTEN WERKE HERAUSGEARBEITET WÜRDE. SO PRÄPARIERT AUF REFLEKTORISCHES, TRITT DER BETRACHTER IM BEWUSSTSEIN SEINER INTELLEKTUELLEN VERANTWORTUNG AN DAS KUNSTWERK HERAN.



57 Horst Knobel mit einem seiner Werke im Atelier

Selbst auf einem Gebiet der bildenden Kunst, das sich auf den ersten Blick solchen zugegriffen zu entziehen scheint, lässt sich diese Verfahrensweise anwenden: der Landschaftsmaler. Denn das Verhältnis des Menschen zur ihn umgebenden Natur ist wohl schon immer problematisch gewesen; Heute sind beide gefährdet, Mensch und Natur. Aus dieser Feststellung lassen sich Fragen ableiten, deren Beantwortung zu einem Urteil über einen Landschaftsmaler verhelfen kann. Wird man ihm mit einem solchen Urteil gerecht? um Beispiele Qualitätvoller Landschaftsmalerei in unserer Hessischen Heimat heranzuziehen: Wie erklärt sich dann die ungebrochene Wertschätzung der Willingshäuser im engern und im weiteren Sinne, von Hans von Volkmann bis Carl Bantzer, von Otto Ubbe-

lohde bis Paul Baum, oder die Wertschätzung anderer Einzelpersönlichkeiten wie Friedrich Fennel und Heinrich Pforr bis hin zu einem herausragenden Hessischen Zeichner und Landschaftsmaler unserer Tage wie Horst Knobel? sie alle sind nicht in erster Linie Problemkünstler. Sitzen ihre Bewunderer, ihre privaten und öffentlichen Sammler somit nur einem der Heimatscholle verbundenen Romantizismus auf? – Wir nehmen den 65. Geburtstag Horst Knobels zum Anlass, sein Werk mit Hilfe anderer als der oben umrissenen Kriterien zu würdigen.

Biographische Skizze

Horst Knobel wurde am 15. September 1924 in Kassel geboren. Der engste Lebenskreis seiner Kindheit und Jugend war eine Familie, in der die Mutter die Erziehung der beiden Kinder übernommen hatte und vertraute Bezugsperson war, während der Vater, berufsbedingt, häufig fern der Familie tätig war. Das nähere Umfeld war die spezifische Urbanität des alten Kassel, dessen Gewirr mittelalterlicher Fachwerkgassen noch in direkter Verbindung zur bäuerlichen Architektur des offenen hessischen Landes stand, während die geraden Straßen der Hugentotten-Oberneustadt, vor allem aber die neuen Wohnquartiere des späten 19. und frühen 20. Jahrhunderts dem Lebensgefühl des Stadtbürgertums Ausdruck gaben. Zugleich Residenzstadt, Beamtenstadt, Garnisonstadt, dazu die Hinterhöfe und Mietskasernen der Arbeiterschaft industrieller Großun-



58 Horst Knobel: Herlefeld, Radierung, 49 x 64 cm, 1979.

ternehmen, schließlich die wechselnde kulturelle und politische Szene der Dreißigerjahre – Kassel vermittelte vielfältige Bilder einem jungen Menschen, der ein scharfer Beobachter und begabter Zeichner war. Nach dem Besuch der Bürgerschule 1 in der Schillerstraße erlernte Horst Knobel, seinem Drang nach gestalterischer Tätigkeit folgend, den Beruf eines Dekorateurs, damals Gebrauchswerber genannt. Anschließend besuchte er die Fachklasse für Werbung und Reklame der Kasseler Kunstgewerbeschule. Die Möglichkeit einer beruflichen Anwendung seiner Fähigkeiten wurde ihm seit 1942 durch den Militärdienst versagt. In Rußland überlebte er als einziger von fünf Kameraden einer Panzerbesatzung. Schwer verwundet, mit einem zerschossenen und für immer gelähmten linken Arm, wurde er nicht in das zerstörte Kassel zurückverlegt, sondern in ein Lazarett in Melsungen. Aus dem nahen Ort der anschließenden Evakuierung wurde – schicksalsbestimmend –

der ständige Wohnsitz Spanenberg. Es folgten Familiengründung und Tätigkeiten als Reklamefachmann und Dekorateur, neben denen das freie künstlerische Schaffen einen immer breiteren Raum einnahm. Wie die meisten bildenden Künstler in Deutschland, so hatte Horst Knobel nach dem Ende der nationalsozialistischen Diktatur einen Nachholbedarf. Aus dem Linkshänder mußte auf Grund der Kriegsverwundung ein Rechtshänder werden. Er experimentierte, schuf Zeichnungen und Ölbilder von Menschen, Stilleben und Landschaften teils expressiver, teils stilisierender oder abstrahierender Art. Horst Knobel wurde Mitglied des Berufsverbandes Bildender Künstler und Mitglied der deutsch-belgischen Künstlervereinigung Zwalmbrücke. Er beteiligte sich an Ausstellungen, auch solchen mit vorgegebenen Rahmenthemen formaler („Das Hochformat“, Kassel 1962; „Das Quadrat“,

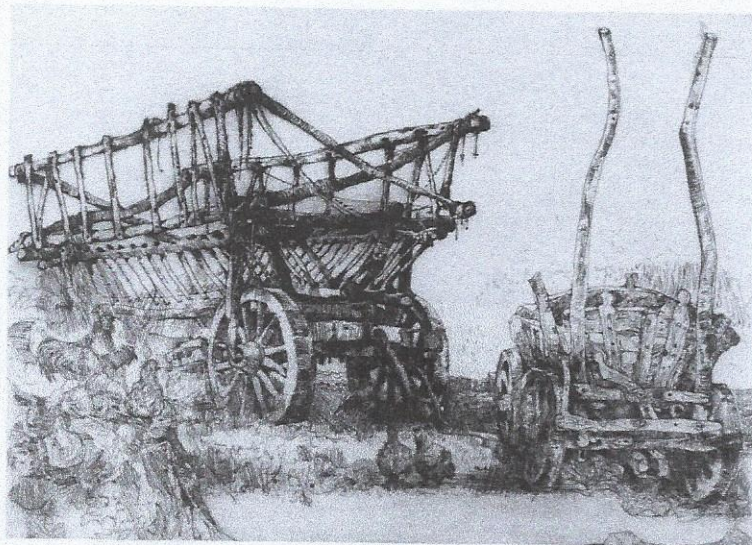
59 Horst Knobel: Liebenbach-Buche, Radierung, 49 x 64 cm, 1984.



Kassel 1963) oder inhaltlicher Art („Bauernwagen“, Schwalmstadt 1975). Positives Ergebnis dieser Kontakte waren vor allem persönliche Freundschaften wie die mit Henner Knauf und Vincent Burek in Schwalmstadt. Als Künstler profitierte er wenig; er ging seinen eigenen Weg zum Unverwechselbaren.

Seine Motive

Man hat ihn als „Hessenmaler“ apostrophiert. Das ist sicher gerechtfertigt, wenn man dabei an die Mehrzahl der von ihm gewählten Motive denkt. Wir finden sie zwischen Werra, Schwalm und Eder, zwischen Ringgau und Knüll, Meißner und Habichtswald. Der Begriff des Motivs bedarf jedoch an dieser Stelle einer Erläuterung, um Mißverständnissen vorzubeugen. Gemeint ist damit nicht das Abbild einer bestimmten Örtlichkeit, etwa im Sinne der als Kompliment für einen Heimatmaler gedachten Interjektion „Welch hübsches Motiv!“ Gemeint ist vielmehr das Motiv im ursprünglichen Wortsinne als das Bewegende, das zur gestalterischen Tätigkeit Anregende, das, was die Kreativität des Künstlers herausfordert. Und es gereicht Hessen durchaus zur Ehre, wenn das Linienpiel seiner Mittelgebirgslandschaft, wenn seine Formen und Farben den Anstoß gaben zu Meisterwerken der deutschen

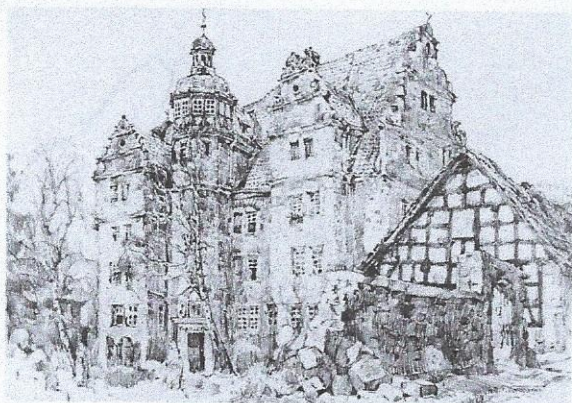


60 Horst Knobel: Bauernwagen, Radierung, 49 x 64 cm, 1983.

Landschaftsmalerei. Diese Anregung oder Herausforderung suchte Horst Knobel, als er das Haus am Kirchwiesebogen zum Ausgangspunkt seiner Wege in und um Spangenberg und seiner Fahrten in die nähere und weitere Umgebung machte. Er ist diesem Land, das während der vergangenen Jahrzehnte so viel Schöpferisches in ihm freisetzte und noch freisetzt, in dankbarer Liebe verbunden. Deshalb soll auch hier eine Reihe von Orten konkret benannt werden, bevor wir uns dem Versuch einer Charakterisierung seiner Kunst, das heißt vor allem der Beschreibung seiner gestalterischen Mittel und seiner persönlichen Handschrift zuwenden.

Da Horst Knobel häufig dieselben Motive mehrfach wahrgenommen hat, also mit zeitlichen Unterbrechungen an dieselben Orte zurückkehrte, teilweise vor Ort angefertigte Skizzen im Atelier ausführte oder vor Ort geschaffene Werke zu einem späteren Zeitpunkt in andere Techniken umsetzte, empfiehlt es sich nicht, die hier vorgenommene geographische Bestimmung der Motive durch Chronologien zu verkomplizieren.

Sieht man einmal ab von der Darstellung reizvoller Naturausschnitte wie einzelner Baumgruppen, Waldstücke oder Feldraine, so läßt sich der geographische Ursprungsort der meisten Werke Knobels eindeutig lokalisieren, denn die Qualitäten seiner Gestaltung sind andere als die der Verfremdung. Es wäre möglich, auf einer Karte Niederhessens die Motive Knobels durch gesteckte Fähnchen zu signalisieren. Die Häufung solcher Signale an bestimmten Orten wäre augenfällig. So zum Beispiel bei der Stadt Spangenberg und den benachbarten Dörfern Landefeld, Nausis und Herlefeld. Die naheliegende Erklärung für die Vielzahl der hier zu lokalisierenden Werke ist sicher nicht nur die Bequemlichkeit (denn Fensterblicke aus dem Knobel-Haus genügen!), sondern vor allem der Formenreichtum des Spangenger Stadtbildes, der um den Schloßberg gruppierten Mittelgebirgszüge und der eingelagerten Tallandschaften von Pfieffe, Esse und Lande.



61 Horst Knobel: Schloß Nesselröden, Bleistiftzeichnung.



62 Horst Knobel: Wasserwagen am Dorfrand von Thurnhosbach, Bleistift.

Orientierungspunkt einer weiteren Gruppe von Bildern ist die landschaftsbestimmende Bergkuppe des Alheimer, von der Metzbacher Höhe bis zum Gudegrund und hinunter zu den größeren und kleineren Siedlungen im Fuldatal mit Konnefeld, Niederellenbach, Heinebach, Rotenburg und Breitenbach. Auch westlich der Fulda im Einzugsbereich des Knüll entstanden Dorfbilder von Beisheim, Waßmuthshausen, Reddingshausen und Steindorf vor den Höhenzügen um das Knüllköpfchen als südlichen Begrenzungslinien.

Zu meisterlich gestalteten Stadtansichten gab die weiter flußabwärts gelegene Stadt Melsungen Anlaß. Mehrere Ölbilder zieren das Innere des Rathauses, welches seinerseits als Kleinod des hessischen Fachwerkbaus gilt.

Das im nördlichen Hessen seltene Beispiel einer flachen Niederungslandschaft an der unteren Schwalm und unteren Eder mit der Altenburg und der Felsburg ließ überzeugende Handzeichnungen und Pastelle entstehen.

Groß ist die Zahl der Motive, die sich um Meißner und Werratal gruppieren. So wurde Horst Knobel im Jahre 1982 zu einer durch den Schriftsteller Rolf Hochhuth initiierten Ausstellung in Berlin-Tempelhof eingeladen, die anlässlich der 25jährigen Partnerschaft Tempelhof und Werra-Meißner-Kreis veranstaltet wurde. Immer wieder hat die Berglandschaft um den Meißner, haben die Ausblicke auf Ludwigstein und Hanstein, haben die Werraberger und die Siedlungen des Werratales, wie Bad Sooden-Allendorf, Eschwege, Niederdünz bach und Schwebda zur Gestaltung in verschiedenen Techniken herausgefordert.

Herrensitze, Mühlen und Brücken üben auf Horst Knobel eine besondere Anziehungskraft aus, wohl begründet in ihrer variantenreichen Einbindung in die Natur oder auf Grund der Magie des bewegenden Elements, des Wassers. Diese Motive verteilen sich über das ganze nördliche Hessen. Genannt seien die Schlösser Nesselröden und Wommen an der deutsch-deutschen Grenze, das Wasserschloß Netra, Schloß Ludwigseck oder Schloß Riede im Westen. Neben den Mühlen von Oberellenbach und Ram-

bach seien Fuldamühle und Brücke von Mecklar, die Fulda-Brücke von Niederellenbach, die Melsunger Bartenwetz-Brücke, die Werrabrücken von Eschwege und Vacha genannt, sowie die Brücke von Spangenberg-Elbersdorf an der Esse.

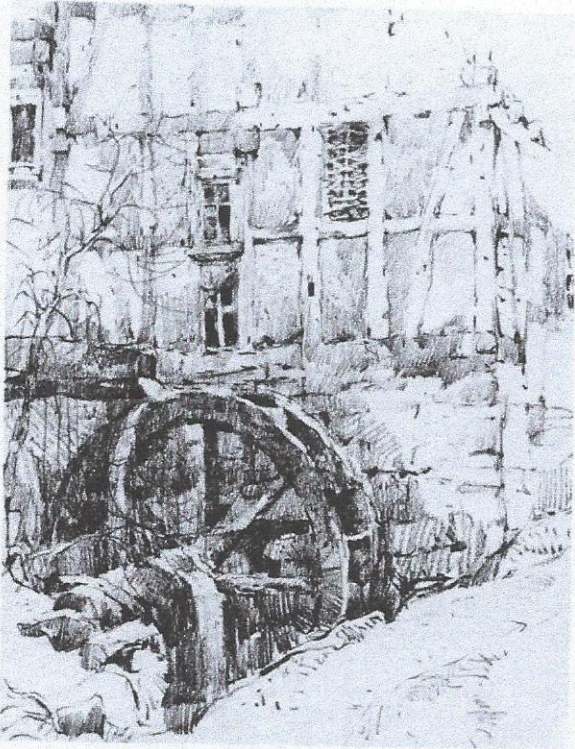
Horst Knobel wäre kein Mensch unserer Zeit, wenn er sich auf den oben umschriebenen geographischen Raum und Lebenskreis beschränken ließe. Es gibt von ihm hervorragende Bildserien aus seinen Aufenthalten an der deutschen Nordseeküste, in der Bretagne, der Schweiz und in Kalabrien. Im Rahmen dieses Beitrags jedoch soll Horst Knobel als Zeichner und Landschaftsmaler in Hessen gewürdigt werden.

Das Spezifische seiner Kunst

Immer wieder ist Horst Knobel als Bewahrer gefeiert worden. Sicher hat er inzwischen unwiederbringlich Verlorenes an hessischer Landschaft, an Dorfbildern und Stadtansichten in seinen Werken bewahrt. Das geschah zwangsläufig auf Grund langjähriger Tätigkeit. Es war jedoch nie Hauptzweck seiner Kunst.

Ursprung und Anlaß war vielmehr die Erkenntnis des eigenen künstlerischen Vermögens, ist die Freude am Gestalten und ist die Freude am Gelungenen, aus der immer wieder Energie zu neuer künstlerischer Tätigkeit erwächst. Diese besteht darin, mithilfe der eigenen Formensprache und Farbpalette den optimalen Zusammenklang von Motiv, Tageszeit und Jahreszeit zu erfassen bzw. Charakteristisches, Wesentliches oder Wesenhaftes sichtbar zu machen.

Seine künstlerische Leistung liegt zunächst einmal im Blick für die Ergiebigkeit eines Motivs, in der Wahl des Bildausschnitts und in der Durchgestaltung des Bildaufbaus. Dabei verfährt er gegenüber der Wirklichkeit souverän.



63 Horst Knobel: Mühle in Rambach, Bleistiftzeichnung.

Er beherrscht die Kunst des Aussparens, des Weglassens; er bestimmt den Bildaufbau durch Leitlinien, durch einen Blickfang, läßt Bildteile korrespondieren, verdichtet, schafft eine Bildgestalt. Das heißt, er beherrscht die Gesetze der Morphologie. Das Organische ist die Grundstruktur aller seiner Werke. Vor allem hierin – und weniger im Bewahrenwollen – ist sein Hang zur Idylle, zur sogenannten heilen Welt begründet: Naturformen und vom Menschen Geschaffenes, wie Siedlungen und Bauwerke, die dem Naturraum zu entwachsen scheinen oder von ihm aufgefangen werden, kommen seinen formalen Bestrebungen entgegen.

Auch seine unverwechselbare Handschrift ist geprägt durch den organischen Strich, der, fern allem Stereotypen, aus sich heraus wächst, vom zarten Ansatz zur kräftigen Betonung wird oder umgekehrt, aus einer temperamentvollen Härte kommend, in Weichheiten schwindet, sich aufzulösen scheint und wiederkehrt. So gewinnt auch eine Schraffur nie den Charakter des Mechanischen, sondern gehorcht den

gleichen organischen Gesetzen wie der Einzelstrich, so daß anschwellende und abschwelende Strichlagen entstehen, die einander nie gleich sind. Das Graphische wird auf diese Weise zum malerischen Gesamteindruck gesteigert, obwohl der Einzelstrich immer kontrollierbar bleibt, nie gefuscht wird.

Horst Knobel besitzt eine seltene Fähigkeit: das Naturgegebene zu lieben, ohne in ein detailliertes Nachzeichnen der Natur zu verfallen. Im Gegenteil, er geht weg vom Naturvorbild, er abstrahiert in des Wortes Grundbedeutung. Er hat ein eigenes Vokabular aus Linien, Punkten, Kreisen und deren Varianten entwickelt, in das er – in der Illusion vollkommen – die Wirklichkeit aus Stein, Holz, Blattwerk oder Akkerkrume umsetzt. Dieses Vokabular beherrscht er in einer Weise, daß er zu den wenigen gehört, die mit Zeichenblock oder Staffelei hinaus ziehen und nach zwei, drei Stunden Gültiges einbringen, seien es meisterhafte Handzeichnungen oder Pastelle.

Motiv und künstlerische Absicht bestimmen die Wahl der darstellerischen Mittel, wie Bleistiftzeichnung, Kohlezeichnung, Pastell, Ölbild sowie die Umsetzung in eine Lithographie oder eine Radierung. Auf Grund der zeichnerischen Souveränität wurden die beiden zuletzt genannten Techniken – man darf sagen – auf Anhieb beherrscht. Das malerische Element, das viele Handzeichnungen Knobels kennzeichnet, kommt in den teilweise großformatigen Radierungen besonders zum Tragen.

Die Pastelle machen nicht von der Wisch- oder Verwischtechnik Gebrauch, sondern sind klar und kontrollierbar in ihrer Zeichnung. Um die einmalige farbige Leuchtkraft der Kreidepartikel zu bewahren, lehnt es der Künstler ab, zu fixieren. Er ersetzt dies durch die Stärke der Passepartouts und den damit gegebenen Abstand zur Scheibe. Über das Pastell wiederum wurden auch die Ölbilder koloristisch gesteigert. Auf eine Wiedergabe solcher



64 Horst Knobel: Schwabda mit Leuchtberg, Bleistiftzeichnung, 1979.



65 Horst Knobel:
Bad Sooden-Allendorf,
Bleistiftzeichnung, 1975.

Arbeiten wird in diesem Beitrag verzichtet, da die Schwarz-Weiß-Reproduktion keinen adäquaten Eindruck vermitteln kann. Hervorzuheben ist an dieser Stelle jedoch, daß die bisherige Würdigung Horst Knobels ergänzt werden muß. Mit der neuen Wertschätzung der Handzeichnung in unserer Zeit wurde er als Schöpfer meisterlicher Handzeichnungen entdeckt und überregional anerkannt. Ohne Zweifel ist Horst Knobel zunächst einmal ein genialer Zeichner, spätestens jedoch seit den Siebzigerjahren ist neben dem Zeichner gleichwertig der Kolorist getreten, der Meister des Pastells. Es dürfte schwerfallen, zur Zeit einen Künstler zu finden, der die Pastelltechnik besser beherrscht als er bzw. der die Möglichkeiten, die Pastellkreide bietet, besser zu nutzen weiß.

Eine Charakterisierung dieses hessischen Zeichners und Landschaftsmalers wäre unvollständig ohne einen Hinweis auf

den Anteil des Mythischen an einer Reihe seiner Werke. Allein mit der Natur, hält er mit ihr Zwiesprache. Die Naturformen sind für ihn belebt, man kann sagen, in einem animistischen Sinne: Bäume, Baumgruppen und Waldstücke, aber auch Bauernhäuser und Mühlen, die Türme und Hauben hessischer Dorfkirchen, ganze Dorfbilder sind voller Wesen, zeigen ein Gesicht. Die hessische Landschaft scheint ein solches Sehen zu provozieren, denn wir finden es auch im Werk anderer hessischer Künstler.

Horst Knobel ist sicher kein verspäteter Willingshäuser. Er arbeitet schneller, als es die Willingshäuser im allgemeinen taten, seine Bilder zeigen viel Temperament und spiegeln die Dynamik unserer Zeit. Er setzt die Reihe unverwechselbarer hessischer Künstlerpersönlichkeiten fort.

Bildnachweis:

Foto Koch: 57

G. Sinnhöfer: 61, 63

Archiv des Künstlers: 58, 59, 60, 62,
64, 65